

Vom Wolf und der Schlange

Von abgemeldet

Kapitel 18: Entdeckungen und Entsetzen

„Rühr mich nicht an!“ - „Beschütz mich vor ihm!“ hallte Remus' Stimme dumpf in Sirius' Gedanken wieder. Er saß im Schlafsaal der Jungen, die Vorhänge seines Bettes fest zugezogen, umschlossen von künstlicher Dunkelheit. Er hatte den Kopf auf seine Knie gelegt und die Arme um die Beine geschlungen. Seit Stunden saß er hier und brütete. Ließ die Worte immer wieder widerhallen. Die Wut darüber, dass Remus ihn verlassen wollte, war stumpfer Fassungslosigkeit gewichen. Was hatte er getan, damit Remus ihn so hasste? Dass Remus vor ihm weglief? Dass Remus ihn so angsterfüllt ansah? Die Fragen prasselten auf ihn ein, und er wusste die Antwort ganz genau, es hallte in ihm wieder, als würde eine dunkle Saite angeschlagen, tief in ihm, aber er wollte es ignorieren, er wollte nicht damit leben müssen, so tief in Remus' Schuld zu stehen. Ihm so etwas angetan zu haben. Er hatte ihn doch nur für sich gewollt. Remus musste das doch auch wollen. Remus war sein Freund, er war mehr als das, sein Gefährte, seine andere Hälfte, seine Ruhe. Er musste dasselbe fühlen, dasselbe wollen. Er hatte sich doch nicht gewehrt...oder?

Sirius fuhr sich über Stirn und Augen. Er wollte diesen Ausdruck in Remus' Augen vergessen. Er wollte nicht, dass Remus irgendwen so ansehen musste. Er wollte die Angst in Remus' Stimme nicht noch mal hören. Er hatte das alles nicht gewollt. ...warum hatte er es dann geschehen lassen?

James hörte sich fassungslos die ganze Geschichte an. Hörte von Severus, Sirius, von der Bibliothek, vom Astronomieturm, vom Wolf, von der Nacht. Remus zitterte noch immer, trotz der warmen Decke, er weigerte sich zu Essen oder zu Trinken. Seine Lippen waren fast weiß, und er hatte James nicht ein einziges Mal noch angesehen. Er sprach leise und schnell, als konnte er es nicht erwarten, sich alles von der Seele zu reden, und doch stockte er ein paar Mal, bis James ihn aufforderte, weiter zu sprechen. War James am Anfang nur milde schockiert gewesen, so war er am Ende von Remus' Geschichte entsetzt und wütend. Ganz leise hatte er geflüstert, wie Sirius in sein Zimmer gekommen war, und wie er sich nicht gewehrt hatte, und wie er den Kampf aufgegeben hatte. Gegen den Wolf und den Hund. Gegen Sirius.

Er rutschte vorsichtig neben Remus und legte ihm einen Arm um die Schulter. Es fühlte sich seltsam an, als hätte er erwartet, dass dort auf einmal ein anderer Junge sitzen würde als vor dieser Geschichte. Aber er fühlte noch immer die schmalen Schultern unter seinem Arm und die versteckte Kraft, die goldbraunen Haare kitzelten seine Hand und seinen Arm. Remus weinte still in sich hinein und lehnte sich gegen James. Und James wusste nicht, auf wen er wütender sein sollte: Auf Sirius, der Remus das angetan hatte, der so selbstbewusst und egoistisch war, so ignorant und

attraktiv, der immer bekam, was er wollte. Oder auf Severus, der Remus nicht beschützt hatte, der ihn verstand und ihn allein ließ, bei der kleinsten Schwierigkeit, der sich nie mit Sirius anlegte.

Remus war nicht gekommen. Er hatte es versprochen, und er war nicht da. Severus lehnte sich mit einem bitteren Gesichtsausdruck zurück und atmete zischend aus. Viel zu deuten gab es da ja nicht... er war dauernd mit diesem Black zusammen, und jetzt ließ er ihn selbst so einfach hier stehen.

"Hat er dich etwa sitzen gelassen?" Severus konnte den Triumph in Lucius' Stimme förmlich *riechen*, und er hasste es, sich selbst eingestehen zu müssen, dass dieser Triumph berechtigt war. Es war nicht einmal nötig, dass er antwortete. Sein Gesichtsausdruck musste Antwort genug für Lucius sein.

"...und zieht mit Sirius durch die Gegend..." Lucius Abscheu für diesen kleinen, verirrtten Zweig seiner Familie ließ sich mehr als deutlich an seiner Stimme ablesen.

"Was findet er nur an Sirius, das fragt man sich doch.." Lucius umstrich Severus wie ein hungriges Raubtier seine Beute, und die Fragen, über welche sich Severus schon tagelang den Kopf zermarterte, rannen fast schon schmeichelnd in Severus' Ohr.

"...anstatt Dankbarkeit zu zeigen... nutzt er die erstbeste Gelegenheit, die sich bietet, um Schwäche auszunutzen..." Severus fing schon nur noch Fetzen von Lucius' Worten auf, doch dass er so verletzt war, machte ihn anfällig für die mehr oder minder versteckten Andeutungen in Lucius' Stimme.

"...so waren sie schon immer zu Slytherins..." Und obwohl Severus nicht glauben wollte, dass Remus einer von "ihnen" war, konnte er sich des schleichenden Misstrauens nicht erwehren, und der Logik, mit der sich Remus Handlungen daraufhin erschließen ließen. Sein Blick begegnete hilflos den sturmgrauen Augen, die ihn festhielten und sich in die seinen bohrten, ohne ihm eine Möglichkeit zu lassen, zu entfliehen.

"Deshalb müssen wir zusammenhalten." Lullte ihn die dunkle, lockende Stimme ein und sein Widerstand bröckelte unter der Verständlichkeit dieser Worte und der Eindringlichkeit, mit der sie gesprochen waren. Lucius hatte Recht, es machte alles Sinn - so passte alles zusammen, wie Remus ihn nah an sich heran hatte kommen lassen, nur um ihn dann wieder von sich zu stoßen, ihn zu quälen mit Sirius. Vielleicht waren die beiden zusammen, jetzt, und wahrscheinlich lachten sie über den dummen Slytherin, den allseits gehassten Severus Snape, über welchen ihnen der finale, große Streich gelungen war.

Diese Erkenntnis ließ ihn sich schwach fühlen. Irgendwo in ihm erwachte ein dumpfer, tiefer Schmerz, das Gefühl, vollkommen allein zu sein. Dieser Schmerz war so intensiv, wie es die Momente vorher zwischen ihm und Remus gewesen waren. Und gleichzeitig spürte er eine brodelnde, kochende Wut, die in ihm herauf zu kriechen schien und sich am Schmerz nährte.

Und schließlich spürte er zwei kalte, schlanke Hände, die sich auf seine Schultern stahlen. Die Kälte von Lucius' Händen schien seine Haut durch den Umhang hindurch zu berühren.

"...wir gehören zusammen..." spürte er die kalte Stimme, gepaart mit einem warmen Atem in seinem Nacken, und sie schien den Schmerz und die Wut zu vereisen. Die unsichtbare Barriere, die Remus so gründlich eingerissen hatte, wieder aufzubauen.

"...Severus." Eis, das sich seinen Nacken hinab stahl, über seinen Rücken, unter seine Haut, und sich dort festkrallte, um ihn nie wieder loszulassen, sobald er es zuließ. Er dachte für einen Moment schwach daran, sich dagegen zu wehren.

"...wir haben eine große Zukunft vor uns." malte Lucius' Stimme Bilder vor seinem inneren Auge, von einer Zukunft ohne Remus, und ohne diesen Schmerz. Als die kalten Lippen seinen Nacken berührten, wäre er fast zusammen gezuckt, doch dann fühlte er die wohltuende Kühle, die sich von ihnen ausbreitete, über seine Schultern, seinen Körper entlang. Die den Schmerz auf eine seltsame Weise neutralisierte. Taubheit. Er fühlte die schmalen, aber kraftvollen Hände, die ihn festhielten. Und er ergab sich.